

Scheitel der Kreuzgewölbe sehr hoch hinaufzuziehen, so daß die Durchschnitte durch die Mitte des Gewölbes nicht mehr eine gerade, sondern eine ansteigende Linie ergeben (vgl. Fig. 432). Die Construction der Gewölbe blieb aber meistens dieselbe schwerfällig lastende, bei welcher die Kappen ganz aus mächtigen Bruchsteinen höchst massiv ausgeführt wurden. In manchen Gegenden jedoch, wo man leichteres Material, z. B. den porösen Tuffstein besaß, mauerte man, wahrscheinlich durch das Vorbild des gothischen Styles angeregt, die Gewölbekappen aus diesem Material möglichst leicht, und ließ sie nicht allein an den Quergurten, sondern auch an kräftigen, von Hausteinen sorgfältig zusammengesetzten Kreuzrippen (Diagonalrippen) eine Stütze finden. Man bildete in der

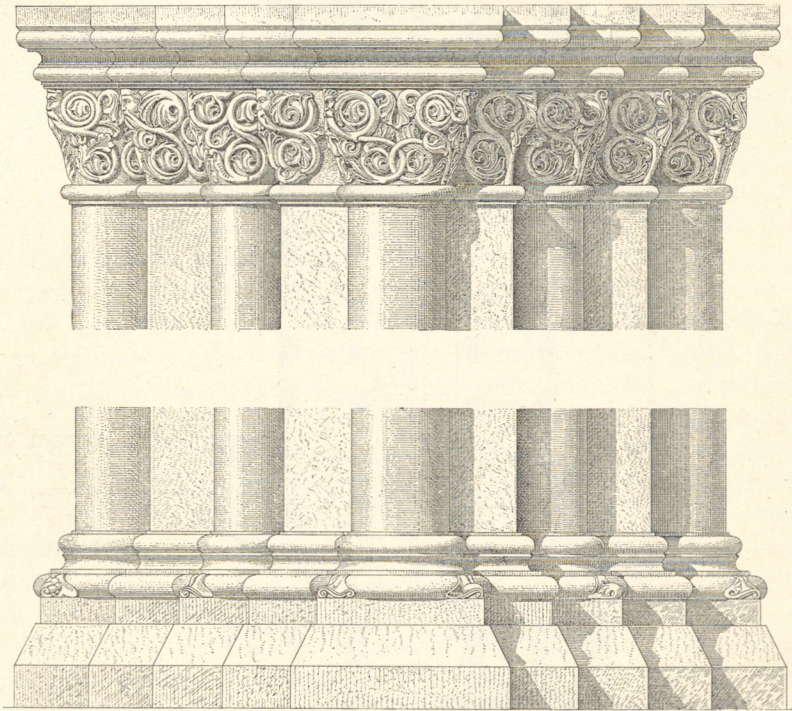


Fig. 430. Pfeiler aus dem Dom zu Naumburg. (Nach Puttrich.)

Regel solche Rippen in der Form von einfachen oder doppelten Rundstäben. Diese Einrichtung wirkte, wie es scheint, sofort auf andere Bauwerke zurück, so daß man selbst da, wo die Kappen nach wie vor in schwerster Masse aufgeführt wurden, solche Kreuzrippen ihnen vorlegte, deren Steine in der Wölbung ein wenig eingebunden wurden. Hier sank also die constructive Bedeutung des neuen Gliedes zur bloß decorativen herab und zog dann auch eine weitere spielende Ausbildung nach sich. Man brachte nämlich tellerförmige große Schilder mit Sculpturschmuck an den Rundstäben in gewissen Abständen an und ließ die Rippen selbst in einem oft als reiche Rosette gestalteten Schlußstein zusammentreffen.

Aber man ging noch weiter. Die beschriebene Ausbildung des Gewölbes hatte unmittelbar eine weitere Entwicklung des Pfeilers zur Folge gehabt. Hatte